

schrieben wurden, zusammen mit einem *tumbillo*, einem Urkundenbuch aus derselben Zeit (1324–1436). Nach einer Einführung in die demographischen Entwicklungen und den politischen, institutionellen und sozialen Kontext des 14. Jh. analysiert die Vf. zunächst die Materialität der Codices (Beschreibstoff und Maße, Folierung und Anordnung des Texts, Lagenfolge, Einband, etc.). Nachfolgend werden der Inhalt und dokumentarische Charakter der Registerbände untersucht; drei davon stehen mit ihren ausführlichen Notizen letztlich den ausgefertigten und mit vollem Formular ausgestatteten Urkunden nahe, während die teils detaillierten, teils stark verkürzten Aufzeichnungen des vierten Bandes von einer ersten Vorstufe des Ausfertigungsprozesses zeugen. L. M. klassifiziert die enthaltenen Rechtsgeschäfte anhand ihrer Inhalte nach kirchlichen, prozessualen, königlichen oder grundherrschaftlichen und solchen, die sich auf die Vermögensverwaltung des Kapitels von Ourense beziehen, wobei die *Foros* ein Drittel aller Urkunden ausmachen (801). Des weiteren legt L. M. eine Studie zu den Notaren vor, die an den Registern beteiligt waren: Das betrifft die apostolischen Notare Estevo Pérez, Afonso Pérez und Lorenzo Martínez. Hinzu kommen bis zu 24 weitere Sachverständige, die im *tumbillo* genannt sind und bei denen es sich mehrheitlich um öffentliche Notare der Stadt Ourense handelt, die vom Bischof ermächtigt wurden. M. unterscheidet sie nach der Autorität, die sie ernannt hat (königliche, bischöfliche und apostolische Notare oder auch solche mit Doppelautorisation); sie analysiert ihre Notariatssignete und Unterschriften; sie untersucht ihre Funktionen innerhalb der Kanzlei des Kapitels sowie die Struktur und die Mitglieder dieses Gremiums und liefert schließlich einige biographische Daten zu den ersten drei Notaren. Die kodikologische und diplomatische Untersuchung der vier Registerbände und des *tumbillo* wird durch die Edition und die damit korrespondierenden Indices ergänzt, was die Ausgabe zu einer unverzichtbaren Quelle sowohl für die Stadtgeschichte als auch für die Diözese Ourense im 14. und ersten Drittel des 15. Jh. macht und den Ausgangspunkt für künftige multidisziplinäre Forschungen bilden wird. Letztendlich liegt die Relevanz dieser Arbeit aber vor allem in der Untersuchung der Notariatsinstrumente, einer Quellengattung, von der wir zunehmend ältere Beispiele aus verschiedensten Bereichen finden, nicht nur aus den Kanzleien aus der Welt der Laien, sondern auch, wie in diesem Fall, aus kirchlichen Institutionen.

Adrián Ares Legaspi (Übers. A. N.)

Karl BORCHARDT / Philipp T. WOLLMANN, Pfründenverzicht im Stift Habach? Ein römisches Notariatsinstrument von 1491 aus dem Stadtarchiv Weilheim, Oberbayerisches Archiv 146 (2022) S. 8–23, 1 Abb., edieren und kommentieren dieses Dokument über den Tausch eines Kanonikats am Chorherrenstift Habach gegen eine jährliche Pension. Möglicherweise sah der die Pfründe resignierende Kleriker die Existenz des Stifts als prekär an, das durch die Pläne der bayerischen Herzöge zur Finanzierung des Baus der neuen Pfarrkirche Unserer lieben Frau in München tatsächlich zeitweise bedroht war.

V. L.